

Fachtag im Rathaus

Wie Bildungsberater Sinti und Roma in Freiburg unterstützen wollen



Von **Manuel Fritsch**

Di, 30. Juli 2019 um 11:15 Uhr

Weingarten | 2 

Zwischen den Vorstellungen der Familien von Sinti und Roma und denen der Mehrheitsgesellschaft gibt es immer wieder Konflikte. Bildungsberaterin sollen helfen, diese Konflikte auszugleichen.



Tomas Wald (Dritter von rechts) mit den angehenden Bildungsberaterinnen und -beratern (von links): Almedina Zecirovic, Michiko (Coralla) Reinhardt, Natascha Hofmann, Kemal Ahmed, Samira Bajramovic und Griaßa Reinhardt. Foto: Ingo Schneider

Griaßa Reinhardt hat sich einen Namen gemacht in der Sinti-Community. Ehrenamtlich sorgt sie dafür, dass Kinder aus der Gemeinschaft zur Schule gehen, auf Klassenfahrten fahren oder am Schwimmunterricht teilnehmen. Häufig, erzählt sie, würden Eltern ihre Kinder erst mit auf Klassenfahrt lassen, wenn sie wüssten, dass Reinhardt mitkommt. "Dann sind sie beruhigt und haben keine Angst, dass etwas passiert", sagt sie. Reinhardt macht das ehrenamtlich, würde ihr Engagement allerdings gerne institutionalisiert sehen. Was bislang schlicht und ergreifend nicht möglich war, wird jetzt immer wahrscheinlicher.

Gemeinsam mit sechs Gleichgesinnten absolviert Griaßa gerade eine Ausbildung zur Bildungsberaterin. Die Stiftung "Erinnerung, Verantwortung und Zukunft" fördert die Ausbildung und hat eine halbe Stelle finanziert, durch die Bildungsreferentin Natascha Hofmann die Ausbildung begleiten kann. Im September werden die Zertifikate in der Stadtbibliothek übergeben. Am Freitag wurden erstmals die Arbeitsfelder auf einem Fachtag im Rathaus vorgestellt und

diskutiert.

Die Berater sollen zwischen Eltern und Institutionen vermitteln

Die Bildungsberater sollen eine Scharnierfunktion zwischen Eltern und Institutionen haben. Dabei wurde schnell klar, dass das nicht allein in Schulen notwendig ist. Auch die frühkindliche Erziehung und Ämter waren Thema. Dabei soll die Wirkung der Berater keine Einbahnstraße sein. Sie sollen nicht die Interessen der Gemeinschaften der Roma und der Sinti vertreten, sondern in beide Richtungen vermitteln. So erzählte Coralla Reinhardt, welche Angst es auslösen kann, wenn beispielsweise auf einem amtlichen Formular nach der Zugehörigkeit zur "ethnischen Minderheit" der Sinti gefragt werde – unwillkürlich würden sich viele an die Registrierungen der Nazis erinnert fühlen, die die massenhafte Ermordung von Sinti und Roma vorbereitete. "Warum ist das so wichtig, ob ich zu den Sinti gehöre?", fragt Reinhardt. Die Geschwister ihrer Großmutter wurden allesamt ermordet.

Im vorliegenden Fall sollte die Frage nach der Zugehörigkeit zu den Sinti jedoch nur dazu dienen, nachzuvollziehen, ob Fördergelder auch bei der Zielgruppe ankommen. Die Bildungsberater sollen in einem solchen Fall sowohl offizielle Stellen sensibilisieren, als auch die Betroffenen darüber aufklären, warum die ein oder andere Information benötigt wird.

Bei vielen Sinti und Roma komme es zu Konflikten zwischen den Normvorstellungen der Familie und denen der Mehrheitsgesellschaft, legte Samira Bajramovic dar. Daher falle es vielen Eltern schwer, ihre Kinder Lehrern und Erziehern zu überlassen. Sie selber habe ein halbes Jahr gebraucht, bis sie ihr Kind einen ganzen Tag in einer Kindertagesstätte gelassen habe. Sie kenne daher die Ängste, die andere Eltern auch oft haben. Als Bildungsberaterin will sie hier vermitteln, eine Brücke zwischen Eltern, Kindern und Lehrern bilden. Die Schule müsse den Eltern als positiver Ort dargestellt werden, an der die Kinder ihre Potentiale entfalten können. Das erfordert aber Vertrauen. Oft fürchten Eltern, dass ihre Kinder auf die schiefe Bahn geraten könnten, wenn sie in der Schule der Kontrolle der Eltern entzogen sind.

Die eigenen Erfahrungen sind der Grundstein, auf den die Arbeit aufbaut

Die Idee der Bildungsberater ist nicht neu. In Hamburg sind sie bereits fest etabliert, in Dortmund werden ab Oktober zehn Berater ihre Arbeit aufnehmen. Wie es für die sieben Freiburger weitergeht, ist dagegen noch unklar. "Ursprünglich hatte die Verwaltung uns einmal zwei Halbtagesstellen zugesichert", sagt Tomas Wald vom Roma-Büro. "Ob die nun aber auch realisiert werden, ist derzeit noch offen." Am liebsten hätten die angehenden Bildungsberater jeweils eine Halbtagesstelle, da sie sich alle um Kinder zu kümmern haben. "Wir nehmen das als Bereicherung wahr", sagt Wald. "Schließlich sind sie voll mit Erfahrungswissen. Durch die Ausbildung haben sie nun auch die Begriffe bekommen, um mit diesen Erfahrungen zu arbeiten." Er freut sich besonders, dass von den sieben angehenden Beratern fünf Frauen sind. In der meist patriarchal geprägten Community würden die Frauen dadurch ein ganz anderes Standing bekommen. Und bereits heute merken sie es. "Die Leute greifen bereits auf uns zurück, obwohl wir unsere Ausbildung noch nicht beendet haben", sagt Coralla Reinhardt.

Ressort: [Weingarten](#)

Zum Artikel aus der gedruckten BZ vom Mo, 29. Juli 2019:

- » Zeitungsartikel im Zeitungslayout: [PDF-Version herunterladen](#)
- » Webversion dieses Zeitungsartikels: [Sinti und Roma brauchen Vermittlung](#)

Kommentare (2)

Bitte registrieren Sie sich einmalig bei "Meine BZ", um Artikel auf BZ-Online kommentieren zu können. Beachten Sie bitte [unsere Diskussionsregeln](#), die [Netiquette](#).

[Jetzt registrieren](#)

Sie haben bereits einen "Meine BZ"-Zugang?

[Jetzt anmelden](#)**Ralf Müller** 301 seit 19. Apr 2018

Ein wichtiges Projekt und ein weiterer Baustein zur Vernetzung, zum gegenseitigen Austausch, auch vor Ort in den Quartieren wie bspw. Am Lindenwäldle, Auggener Weg u.v.m. mit der vor Ort sehr engagiert und zugewandt arbeitenden Quartiersarbeit. Ein kleiner Schreibfehler hat sich eingeschlichen: Der ehrenamtlich sehr engagierte Mann heißt Tomas mit Vornamen ;-))

Selina Kabis  279 seit 6. Mär 2018

@ Ralf Müller

Besten Dank für Ihren Hinweis. Der Fehler ist inzwischen korrigiert.

Beste Grüße
Selina Kabis
